Aus der Stadt Halle

Kein Arg im Herzen.

Zwei Männer begegnen einander am Bahnhof. Beides — man sieht's am ganzen Aeußeren — ein paar anständige friedliche Leute. Plötzlich stutzt der Eine, macht ein erschrockenes Gesicht und haut dem Anderen eine rein.

Der blutet am Munde. Polizei greift ein, beide kommen zur Wache, das Protokoll beginnt.

„Warum haben Sie mich geschlagen?"

„Ja, wollten Sie mich denn nicht schlagen?"

„Ich, nein."

„Ich wollte Sie auch nicht schlagen."

„Ja, Sie haben mich aber doch geschlagen —"

„Ja, ich dachte, Sie wollten mich schlagen —"

Noch einige Fragen hin und her. Dann kann der Beamte feststellen; beide wissen nicht, wie es kam. Schließlich zahlt der Schläger dem Geschlagenen 20 M. Schmerzensgeld, und der Schutzmann macht schmunzelnd einen dicken Strich in sein Protokollbuch:

Keine Anzeige, keine Schreiberei, kein Termin; wenn doch jede Keilerei so harmonisch ausliefe!

47 Sorten Stimmzettel.

Zur Provinziallandtagswahl.

Nächsten Sonntag findet nunmehr die Wahl zum Provinziallandtage statt. Gewählt wird mit amtlich hergestellten Stimmzetteln, die am oberen Rande den Aufdruck: „Provinziallandtagswahl" und den Namen des Wahlbezirks. Jeder Wähler hat auf dem Stimmzettel in der von früheren Wahlen her bekannten Weise den Wahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. In dem Stimmzettel sind nicht sämtliche eingereichten 16 Wahlvorschläge aufgeführt, sondern nur diejenigen, die für den einzelnen Wahlbezirk gelten. Da die Provinz in 47 Wahlbezirke eingeteilt ist, so sind 47 verschiedene Sorten Stimmzettel notwendig geworden.

Vor großen Arbeiterentlassungen bei Gottfried Lindner?

Die Betriebsleitung der Waggonfabrik Gottfried Lindner A.-G. hat bei der Regierung in Merseburg beantragt, Entlassungen von Arbeitern und Angestellten in größerem Umfange bei Fortdauer der schlechten Konjunktur vornehmen zu können. Bei einer Verhandlung zwischen Direktion und Gewerbsrat sowie Vertretern der Arbeiterschaft teilten die Direktionsvertreter mit, daß wahrscheinlich Ende November 200 Mann entlassen werden müßten. Sollte sich die Lage des Betriebes bis Ende dieses Jahres nicht bessern, so würden weitere 600 Mann zur Entlassung kommen. Somit würde sich die Belegschaft um etwa die Hälfte reduzieren.

Wie uns die Direktion auf Anfrage mitteilt, handelt es sich um eine Maßnahme, die aus Gründen der Vorsicht geschieht. Die Direktion wird zu den Arbeiterentlassungen nur bei zwingender Not ihre Zuflucht nehmen. Hoffentlich gestalten sich die Verhältnisse doch noch zum Besseren, sodaß das Schlimmste vermieden wird.

Der fingerfertige Polack.

Vor einigen Tagen wurde ein berüchtigter Taschendieb, ein Pole, der wegen zahlreicher Taschendiebstähle auf dem Hallischen Hauptbahnhof 9 Monate Gefängnis abzusitzen hatte, wieder auf die Menschheit losgelassen. Gleich am Tage darauf fing er sein altes Gewerbe von neuem an, und zwar wieder auf unserm Hauptbahnhof, der ihm für seine Zwecke ganz besonders geeignet scheint. Er machte sich an Damen, die Handtaschen trugen, heran und bestahl sie beim hastigen Einsteigen in die Züge. Aber schließlich wurde er ertappt, als er gerade einer Frau die Geldbörse mit 286 Mark gestohlen hatte. Die Bahnhofspolizei hatte ihn beobachtet und nahm nun den fingerfertigen Herrn beim Kragen. Er wollte die Börse gerade im Stiefelschaft verschwinden lassen, aber sie wurde gefunden.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Die Wetterlage: Die warmen Luftmassen haben sich über Mitteleuropa weiter ausgedehnt. Nur in den Berg- und Hügellandschaften Mittel- und Süddeutschlands sind die dem Boden aufliegenden kalten Luftschichten noch vorhanden. Das Regen- und Nebelwetter herrscht in ganz Deutschland und wird auch noch weiter fortbestehen. Die Temperaturen werden in den Niederungen über Null bleiben, dagegen können wir auf milden Frost in den Höhenlagen rechnen.

Voraussage für Dienstag: Wetterbin mild, neblig und regnerisch. In den Berglagen Frost und Schneefall.

*

Hallischer Witterungsbericht. 22. 11. 9 Uhr abends, 23. 11. 7 Uhr morgens Barometer Millimeter 753.0, 751.3 Thermometer C 5.2 5.4. Rel. Feuchtigkeit 76 %, 79 %. Wind SW 1 SW 1. Maximum der Temperatur am 22. 11.: 7.2 C. Minimum in der Nacht vom 22. 11. zum 23. 11.: 4.9 C. Niederschläge am 23. 11. 7 Uhr morgens 0,2 mm.

Die Totenfeier in Halle.

„Aufblühen und Staub werden ..."

„Aufblühen und Staub werden .. das ist das ewige Gesetz der Natur, hofft auf Morgenrot im Tolental, hier ist die Saat, dort die Ernte", so steht es geschrieben über der Eingangspforte des Stadtgottesackers. Uns so mancher, der im Hasten und Jagen der Zeit sonst keine Muße fand, seiner Lieben zu gedenken, er kam jetzt, um in stiller Erinnerung einen Kranz am tannengeschmückten Hügel niederzulegen. Tiefe Stille hüllt den Friedhof ein und die Bäume streben ihre kahlen Aeste gen Himmel.

Memento mori. Die Majestät des Todes lagert über allen, macht sie alle gleich, die gekommen waren auf kurze Zeit aus blühendem Leben in das Reich des Todes. Ein Weinen geht über die Gräber und ein Flüstern: „Schlaft wohl!" Und die nummen Kreuze schienen zu munken: „Habt Dank, daß ihr gekommen seid, auch ihr werdet einst danken, wenn man an euren Gräbern steht."

Memento mori! An der unübersehbaren Gräberreihe tasten die Blicke entlang und wieder legt sich ein Ach auf die Brust. Wann ich, wann?! Doch keine Antwort erfolgt, nur der Wind singt sein Lied, und aus den Gräbern derer, die einst mit uns dieselbe Luft atmeten, scheint ein leiser Sang zu kommen: „Balde, balde, ruhst auch du."

*

Wieviele ihrer kamen? Wer kann sie zählen? Am Sonnabend schon ging's unterbrochen der unabsehbare Zug zu den Stätten des Friedens. Am Sonntagfrüh hub von neuem ein großes Wandern an, und es währte, bis die Dämmerung sich über die Friedhöfe breitete. Ein Anhalt, die Menschenmassen zu schätzen, können vielleicht die Verkehrsziffern der Straßenbahn sein. Im vorigen Jahr wurden an den beiden Tagen, Sonnabend und Sonntag, 123 000 Fahrgäste gezählt, diesmal waren es weit mehr:

185 000.

Die Straßenbahnverwaltung, die in jeder Weise Vorsorge getroffen hatte, den gewaltigen Verkehr zu bewältigen, konnte solche Ziffern nur erzielen, dank der der Erweiterung ihres Wagenparks, vor allem durch die Einstellung der großen Anhängewagen.

Eins schaffte seltern Verdruß, der Schmutz in den Straßen. Gerade in den Zugangsstraßen zum Südfriedhof herrschten unglaubliche Zustände. In der Delauer Straße ein Schmutz, daß die Straße kaum passiert werden konnte. Warum hatte man nicht für Uebergänge gesorgt? Warum waren weder die Merseburger noch die Delauer Straße besonders gereinigt worden? Das waren bedauerliche Mängel, die sich hoffentlich im nächsten Jahr nicht wiederholen.

*

Die Gedächtnisfeier der Halleschen Studentenschaft

für ihre im Weltkriege gefallenen Kommilitonen begann am Sonnabend, abends 8 Uhr, in der Marktkirche mit dem Einzug der Abordnungen der studentischen Verbände und der Professorenschaft, die von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen geehrt wurden. Se. Magnifizenz der Rektor, Prof. Dr. M. Fleischmann, gedachte mit tiefempfundenen Worten der 614 Toten, um die nicht nur die leibliche Mutter, sondern auch die alma mater stolze Trauer hegt. Der Geist von 1813 war 1914 von neuem erstanden und hat dem deutschen Heere gegen eine Welt von Feinden Siege über Siege verliehen. Als Sieger seien diese 614 gestorben — für uns in unserer trüben inneren und äußeren Lage eine Lehre, daß auch eine kleine Minderheit sich durchzusetzen vermag, wenn nur ein starker Wille und ein des idealen Denkes fähiger Geist vorhanden ist. Das Ehrenmal in der Universität soll uns stets an den Sinn der Worte gewahnen, die die Universität Berlin ihren gefallenen Söhnen widmete: invictis victuri — den Unbesiegten die Besiegten im Glauben an den Endsieg!

Dann ergriff Herr Generalsuperintendent Prof. D. Schöttler (Magdeburg) das Wort: „Wir sind nicht von denen, die da weichen und verloren werden, sondern von denen, die da glauben und retten", das sei der Geist, den wir als Vermächtnis der Gefallenen ansehen müßten. Sie ehren, heiße, dieses Vermächtnis gut zu verwalten und in Einigkeit den Zielen zu leben, für die sie starben. „Und setzet ihr nicht das Leben ein . . .", Opferdienst für das Vaterland sei unser ganzes Leben.

Nach einer Ansprache des Vorsitzenden der hallischen Studentenschaft, verbunden mit Kranzniederlegung am Katafalk, erhoben sich die Versammelten, die Toten durch ein Trauerstientium zu ehren, während dessen die ergreifenden Klänge des „guten Kameraden" von der Empore herab liefe durch den Raum schwangen. Gesänge des Kirchenchors, der Frau Dr. Hempel-Grebin und des Herrn Studienrats Dr. Biel verschönten die Feier und gestalteten sie zu einem tiefen, lange fortdauernden Erlebnis.

*

Totenfeierstunde des Stahlhelms.

Am Sonntagabend 8 Uhr veranstaltete der Stahlhelm in der Marktkirche eine Totenfeierstunde. Unter Glockengeläute betraten die Teilnehmer die Kirche, die sich bald füllte. Vier Abordnungen mit Fahnen anderer vaterländischer Verbände nahmen neben der umflorten Fahne des Stahlhelms vor der Kanzel Platz. Studienrat Rebling spielte die Orgel. Die Altistin Frau Toni Scholz sang das Mendelssohnsche „Sei stille im Herrn". Sodann hielt Pastor Friebe-Dobergast die Predigt, in der er nicht nur derer gedachte, die im Kriege gefallen sind, sondern auch der beklagenswerten Opfer der Straßenkämpfe und meuchlerischen Ueberfälle. Auch sie fielen für die Größe und Einheit des Vaterlandes. — Der Frauenchor der „Ulriciana" brachte den herrlichen Chor „Wie sie so sanft ruhen" zu Gehör, Herr Werner Lau sang das Requiem für die deutschen Gefallenen von Fricke. Ergreifend war der Vortrag der Volksweise „Ich hatt' einen Kameraden", des „Geistes der Gefallenen und des Chores der Heimgekehrten", „Wenn alle untreu werden." Nach dem Vortrag des Wahlgemuthschen „Ich hatte einst ein schönes Vaterland" und „Ruh'n in Frieden alle Seelen" endete die Trauerfeier mit einem kurzen Gebet und dem Segen. Unter den Klängen des Trauerzuges von Gulbins verließen die Angehörigen des Stahlhelms und die anderen zahlreich erschienenen Teilnehmer an der weihevollen Stunde die Kirche.

*

Auf dem Gertraudenfriedhof.

Hunderte, Tausende sind hinausgezogen, den Heimgegangenen die Symbole liebenden Gedenkens zu überbringen, an ihrer Ruhestätte stille Zwiesprache mit ihnen zu halten. Manch einer, der ein solch heilig Stücklein Erde irgendwo in der Ferne weiß, kommt, um bei den Gedächtnisfeiern in der Kapelle seine Gedanken den unvergeßlichen Toten in ihr dunkles Reich nachzusenden und um sich selbst in jenes größte der Rätsel zu vertiefen, dessen Lösung Ende und Anfang bedeutet. So trete auch ich in die weite Rotunde, in welche die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener geladen hat. In ergreifenden Worten stimmet der Prediger an die, die von dem Feinde oder in Gefangenschaft an Wunden und Krankheit starben und in fremder Erde ruhen. Nicht durch Klagen allein — durch unsere Taten sollen wir die toten Helden ehren und dadurch, daß wir den Geist, aus dem heraus sie ihr Leben willig zum Opfer brachten, in uns und um uns wach halten und stärken. Feuchte Augen in manch hartem Gesicht . . . „ich hatt' einen Kameraden —".

Nun gehe ich durch die Straßen der Gräberstadt, deren Wohnungen fast ausnahmslos in festlichem Schmucke prangen. Sogar jene dort mit der Aufschrift: „Unbekannt. Männlich" ist mit einem Kranz geschmückt. Schön ist sie, diese Stadt — ein weiter, tannengrüner Garten, dem Liebe und Schönheitssinn des Gemäldes geben. Und doch zeigt auch er von der harten Not unserer Zeit: die Zahl der steinernen Zeichen ist verschwindend klein im Vergleich zu jener der schlichten Kreuze aus Holz, und dann — gerade der Platz für die Kleinen und die Kleinsten der Kleinen ist nur allzu sehr in Anspruch genommen.

Von der Terrasse herab tönt ein Choral und läßt aller Schritte stocken. Worte können nicht ausdrücken, was die Musik uns offenbart. So ist denn auch zu dem Konzert des Kirchengesangvereins an St. Ulrich die große Kapelle um 4 Uhr dicht gefüllt. Herr Organist Karl Bloßfeldt läßt alte und neuere Meister des Chorals zu uns sprechen und gibt dem neuen Instrument eine würdige Weihe. Der Chor unter der Leitung Herrn Burghardts legt in seinen Vorträgen von großem Können und gesanglicher Disziplinierheit erneut Zeugnis ab, und der warme Bariton des Opernsängers Dr. Kurt Schreiber schwingt die tiefen Gedanken Mahlers und Brahms durch den Raum. — Eine Weihestunde — des ernsten Tages Abschluß und Höhepunkt zugleich.

*

Requiem von Hugo Kaun.

Ein anderes Requiem als die bisher gebräuchlichen, wird in diesem Jahre als Totenfestmusik in Halle gelten. Es ist eine neue Schöpfung des in Berlin-Zehlendorf lebenden Komponisten Hugo Kaun:

„Requiem für Männerchor, Altsolo, Knabenchor und Orchester, eine Totenfeier für die Gefallenen im Weltkriege." — Worte der Heiligen Schrift, die trefflich in unsere Zeit passen, geben den Text der Gesänge.

Der 1. Teil schildert mit dramatischer Kraft die Not, die der unglückliche Ausgang des Krieges über unser Volk gebracht hat: Tod, Schmach, Kummer, die Klagen der Witwen und Waisen, Fremdherrschaft und den Uebermut der prahlenden Feinde. Der Komponist hat eine Reihe wenig bekannte Bibelstellen verarbeitet, wie: „unser Erbe ist den Fremden zuteil worden, und unsre Häuser den Ausländern", oder: „Knechte herrschen über uns", oder: „die eine Königin unter den Ländern war, muß jetzt dienen", und: „der Herr hat zertreten alle unsere Starken, unsere Feinde freuen sich und sprechen: Huh! wir haben sie vertilget, das ist der Tag, den wir haben begehret, wir haben's erlangt, wir haben's erlebt!?

Der 2. Teil bringt tröstliche Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen und richtet unsere Zuversicht auf Gott, der alle Schmerzen heilen wird. Den Höhepunkt des Werkes bildet hier eine gewaltige Fuge: „denn der Herr ist groß und von großer Kraft und ist unbegreiflich, wie er regiert." Ueber Chor und Orchester strahlt dazu der Choral: „Jesus, meine Zuversicht", von Knabenstimmen gesungen und zum Schluß verklingen Gesang und Musik sanft und feierlich in Seligpreisung der Toten.

Der Hallische Lehrer-Gesangverein, gegründet am 26. November 1895, bringt das neue Werk, das 1924 erschienen und ohne Zweifel eine herrliche Bereicherung unserer Literatur für Männerchor und Orchester ist, unter Leitung seines Dirigenten, Universitäts-Musikdirektor Prof. Dr. Alfred Rahlwes, am Donnerstag, 26. November, im Dom, um 8 Uhr abends, zur Aufführung. Solistin ist die bekannte Konzertsängerin Frau Reichner-Feiten, den Choral singen die Knaben der Klosterschule und das Stadttheater stellt das Orchester. Das Requiem bildet den 2. Teil des Konzertes.

Vorher werden ebenfalls zwei in Halle noch unbekannte Stücke geboten: „Totenmarsch", (Gedicht von Martin Boelitz) für Männerchor, Baritonsolo und Orchester von Siegmund von Hausegger und „An die Hoffnung" (aus Tiedges Urania) von Beethoven, für eine Singstimme mit Orchesterbegleitung eingerichtet von Julius Spengler. Das Baritonsolo im Totenmarsch singt Herr Kurt Wichmann (Halle) und das Altsolo im Beethovenliede Frau Reichner-Feiten.

Das Konzert ist die musikalische Feier der Totenfestwoche in diesem Jahre und es wäre im Interesse der Kunst und der Künstler, wenn es eine größere Beachtung finden wollte. Es kann nur einmal gegeben werden.

*

Totensonntag im Gerichtsgefängnis.

Seitab von der großen Straße, so wird uns geschrieben, ließ man den ganzen Ernst des Tages auf sich zukommen. Mit festen Stimmen klang es: Wachet auf, ruft uns die Stimme, uns es wurde geistig geschaut die große Schar, die niemand zählen kann, die Vollendeten. Das Bohnhardt-Quartett hatte sich zur Verfügung gestellt und enthüllte in seinem Mitfühlen des großen Meisters Handn tiefes Empfinden von Gnade, Liebe und Schmerz, das in dem ersten Kreuzeswortе liegt: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Es ist ein Schnitter, der heißt Tod und mäht der Blumen schöne Pracht; doch er wird mit Trutz empfangen von dem Blümlein, das den himmlischen Garten erwartet. Damit wurde hinübergeleitet zu dem Schubertschen Quartett in D-Moll, „Der Tod und das Mädchen". Da zitterten Bangen und Freude, da kämpften Licht und Dunkel und rauschten die Fittiche der Ewigkeit in das harte Fordern des Sensenmannes hinein. Eine wundervolle Harmonie durchlebte die Spieler und trug sich hinein in die ernst und andachtsvoll lauschende Gemeinde, die sich tragen ließ über das Zeitliche in die Ewigkeit. Und es war wie ein Echo des stark Empfundenen, als es dann mit festem frohen Klang erbrauste: Laßt mich gehen, laßt mich gehen, daß ich Jesum möge sehen. Vielleicht war dieser Gemeindegesang schon rechter Dank den freundlichen Spielern, die im Spiel sich selbst gaben und denen diese Zeilen auch noch danken sollen. Im Herzen der Zuhörer aber wirds noch nachzittern: Ewigkeit mitten in der Zeit! Leben über dem Tod! Das haben wir erlebt am Totensonntag.

Die Dezembermiete unverändert.

Am 1. Dezember wird noch keine Erhöhung der Miete eintreten. Die nächste Mieterhöhung dürfte aller Voraussicht nach am 1. Januar erfolgen. Von diesem Zeitpunkt an haben die Hauswirte bekanntlich die aufgewerteten Hypothekenzinsen zu bezahlen.

Die Steigerung der Miete auf den Friedensstand muß auf die Forderung des Reiches bis zum 1. April 1926 erreicht werden. In Lübeck ist der Friedenssatz bereits erreicht. Preußen hat 82 Prozent, Bayern 95 Prozent, Sachsen 85 Prozent, Württemberg 90—95 Prozent, Hamburg 85 Prozent, Mecklenburg-Schwerin 78—83 Prozent, Oldenburg 80 Prozent erreicht.

Flug-Werbe-Ausstellung.

Am Sonntag nachmittag eröffnete der Flugtechnische Verein Halle im ersten Stock der St.-Nikolauspassage seine Luft-Werbe-Ausstellung für die Dauer von 14 Tagen. Der Pflege des deutschen Fliegergeistes, der Belebung und Stärkung unserer Jugend und der Wegbereitung des deutschen Luftgeltung soll die Ausstellung dienen. Was man zu sehen bekam, war meist von Mitgliedern des Vereins in unermüdlicher Arbeit hergestellt. Leider zwang die Beschränktheit des Ausstellungsraumes, die Schau in kleinem, aber trotzdem interessantem Rahmen zu halten. Die ganze Mitte des Raumes ist ausgefüllt von dem hallischen Segelflugzeug „Halloren stadt", das auf der Rhön unter Führung des jugendlichen Führers Schmager gut abgeschnitten hat.

Alles, was sonst mit dem Flugwesen in Zusammenhang steht, liegt auf Tischen ausgebreitet da. Hier sieht man die neuesten Flugzeuglötschgeräte, Gaslötschmittel bei Vergaserbränden, dort schnittige Junkers- und Aero-Lloyd-Modelle. Auf einem anderen Tisch liegen Schnittmodelle von Zylindern, Vergasern usw. Von besonderem Interesse ist eine Holzfläche im Rohbau von dem neu zu bauenden hallischen Segelflugzeug S. E. 4, das eine Spannweite von 9 Metern, eine Länge von 4½ Metern und eine Höhe von 2,5 Metern bekommen wird.

Modelle von alten Frontflugzeugen reizen zu einem Vergleich mit dem technischen Fortschritt der letztjährigen Modelle. Auch ein „Flugplatz im Felde" ist zu sehen, eine Miniaturausgabe nur, aber von einem Mitglied des Vereins in sorgfältigster Weise auch für jeden Laien übersichtlich und interessant zusammengestellt.

Von einem anderen Tisch kann sich wieder die Jugend nicht trennen. Flugfähige Modelle, hergestellt von der Modellfliegergruppe des Flugtechnischen Vereins, lassen sehnsüchtige Wünsche aufkommen. Für den Anfang des nächsten Jahres will deshalb der Verein ein Preisausschreiben veranstalten, um der Jugend Gelegenheit zu geben, selbständig Modelle zu erfinden.

Originell und sehenswert ist die Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Flugzeuges in Bildern, angefangen von Besnier 1678; besondere Sensation erregt hier das neue Riesenflugzeug der Zukunft, ein Modell von Junkers, das über 100 Personen fast und dessen Kabinen in den Tragflächen liegen.

Ein besonderer Tisch ist dem Gedächtnis des Kampffliegers v. Richthofen geweiht. Hier steht

Die Weine von Johannes Grün erhielten 7 höchste Preise der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft-Ausstellungen" für naturreine Weine, die vor der Prüfung 2 mal den Aequator passieren mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251124028/fragment/page=0001

man Frontaufnahmen seiner Staffel, Luftaufnahmen und anderes mehr.

Auch der neueste Zeppelintyp L. Z. 126, mit dem Dr. Eckener nach Amerika flog, ist in einem Maßstab von 1:500 zu sehen.

Zusammengefaßt sei gesagt, daß die Ausstellung zwar klein ist, aber keine Lücken aufweist und daß die viele Arbeit, die unermüdliche Geduld bei der Herstellung der Modelle und die Lust und Liebe zur Sache, die aus jedem Stück spricht, vollste Anerkennung verdient.

Adventssterne.

Nun ist Totenfest gewesen, und schon sieht man hin und her in den Händen Adventsterne leuchten. Sie hängen meistens im Erker und winken freundlich auf die Straße hinab, ein Trost allen, die in Trauer gehen und denen jede Freude aus dem Leben geflohen zu sein scheint. Gerade diese frühen Adventsterne zeigen, daß die Hoffnung im Menschenherzen stärker ist als die niederdrückende Trostlosigkeit des Alltags. Unsere Kinder bleiben gern vor dem Adventstern stehen. Ihnen erschließt sich darin die Welt des Kindes von Bethlehem, über der das Haus der wandernde Stern stehen blieb. Poesie weht sich um diese ferne Geschichte. Mit Zauber erfüllt sie das Kinderherz und lockt hinüber in ein ganz anderes Reich und in die ewigen Gefilde der Menschensehnucht. Schon leuchten Adventsterne; Totenfest hat uns erinnert daran gemahnt, daß es viel Schmerz auf Erden gibt und daß man nicht durch schöne Gedanken diesen Schmerz wegleugnen kann, wenn er nicht durch eine große Wirklichkeit ausgeschaltet wird, die nur den Glauben nennen. Im Glauben spiegelt sich diese Welt der Tatsachen anders wieder, kindlicher und reiner. Durch den Glauben werden wir alle wieder Kinder: Gotteskinder. Möge uns allen ein Adventstern leuchten!

Die „religionslose" Fibel von Halle.

Die hallische Fibel „Halli Hallo", das Werk zweier hallischer Schulmänner, ist unlängst Gegenstand der Kritik gewesen. Es wurde gegen die Fibel eingewendet, daß sie religionslos sei. Dagegen wehrt sich der Verfasser, Herr Müller-Lüßen, in folgender Zuschrift:

Nachdem die Fibel „Hall' Hallo" den Unterrichts-Ausschuß des Preußischen Landtages und interessierte Kreise in Halle bezüglich ihres religiösen Inhaltes wiederholt beschäftigt hat und nun auch das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beschäftigen wird, möchte ich als Verfasser der Prosa-Lesestücke zu der Sache mit einigen Worten Stellung nehmen:

Nicht „weite Kreise der evangelischen Elternschaft der Stadt Halle" (wie in einem Artikel mit obiger Ueberschrift in einer hiesigen Zeitung am 20. Oktober gesagt wird) haben sich über mangelnden religiösen Geist in der Fibel beschwert, sondern einige Vertreter eines Schulvereins. Von dieser Seite aus will die unaufdringliche, feine Art religiöser Beeinflussung, wie sie tatsächlich durch „Halli Hallo" erfolgt, nicht verstanden und anerkannt werden. Ja, man unterstellt mir (und auch meinem Mitarbeiter am lesetechnischen Abschnitt) tendenziöse Absichten, die uns vollständig fern liegen. Bei Schaffung des Buches „Halli Hallo" wurden wir lediglich von dem Gedanken geleitet, ein literarisch wertvolles, durchaus kindertümliches und heimatliches Werk zu gestalten. Die in den bisherigen Fibeln üblichen religiösen Sprüche und Verse sind dabei vermieden worden — und zwar aus rein literarischen Gründen. Die Gebete und Verse, welche für die Beschwerdeschriftverfasser in Frage kommen — sind in ihrer Sprache größtenteils zu abstrakt und unlebendig für unsere Sechs- bis Siebenjährigen. Denn für Sechs- bis Siebenjährige ist „Halli Hallo" bestimmt! Das sollte man nicht vergessen! Jene Stoffe sind zwar gut gemeint, aber fast durchweg nach Form und Inhalt unbedeutende Reimereien. Die Religion, die Begriffe Gott und Jenseits stehen viel zu hoch, als daß wir Lehrer sie von sechs- bis siebenjährigen Kindern gedankenlos, unverstanden und ungefühlt lesen und hersagen lassen möchten. Leider gibt es ja immer noch die Auffassung, daß es weniger auf das Erleben als auf das Einlernen der Lehrstoffe ankomme, daß man also mit dem Einlernen religiöser Texte religiöse Erziehung geleistet habe. Mit der Auswahl der Stoffe für „Halli Hallo" ward ich den „Richtlinien des Ministeriums" durchaus gerecht, welche fordern, daß die „Lesestücke leicht faßlich und der Altersstufe entsprechend" zu wählen sind und daß „möglichst alles, was die Kinder lernen, von ihnen innerlich erlebt" werden soll. Nur ganz konkrete Sprache und kindesgemäßer Inhalt können beim Kinde ein solches inneres Erleben auslösen. So kann es nicht darauf ankommen, wie oft der Name Gott in den Lesestücken genannt wird! Wir wollen doch unsere Kinder zur Religion des praktischen Lebens und der Tat erziehen! Und tatsächlich wird „Halli Hallo" gespeist durch viele Quellen und Bächlein ethischen und religiösen Lebens. Ich nenne z. B. „Möglein im Winter", „Großmutters Geburtstag", „Krank", „Reiterlied", „Vom Christkind", „Weihnachtsabend", „Silvester", „Kinderpredigt". All diese Stücke stehen unter dem Gesichtspunkt ethischen und religiösen Erlebens. Da ist z. B. (neben dem arg beanstandeten „Tischgebet" von Christian Morgenstern, welches wegen seiner literarischen Eigenheit von mir gewählt wurde) auch das feine „Abendgebet" von Will Vesper:

Lieber Gott, us deinem Haus
schau'n viel kleine Sterne heraus,
kleine Sterne, blank und rein!
Laß mich wie die Sterne sein!

Gib dem Englein einen Kuß,
das die Sternlein putzen muß.
Schick es dann auch mir zur Erd
daß ich immer froher werde!

Im übrigen scheint es, daß man in anderen Schulbezirken hinsichtlich der religiösen Seite der Fibeln wesentlich anders denkt als in Halle. Weisen doch viele neuzeitliche Fibeln bei einem Vergleich mit „Halli Hallo" entweder gar keinen oder bedeutend weniger religiös-ethischen Inhalt auf.

Den Mitgliedern jener Schulvereinigung könnte man empfehlen, nicht blindlings alles gutzuheißen, was ihnen ihre Führer vortragen.

Müller-Lüßen.

Der Königin-Luise-Bund

veranstaltete am Donnerstag im Neumarktschützenhause einen deutschen Abend zum Besten der Stahlhelmspeisung. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete der Vortrag des Herrn Oberlt. Dennhardt, der die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit zwischen Stahlhelm und Luise-Bund betonte, die beide vom gleichen Geiste getragen sind. Besonders in der sozialen Liebestätigkeit, in der Veredlung des Familienlebens, in dem Ausgleichen der Klassengegensätze und dem Schüren der heiligen Flamme der Vaterlandsliebe im Volke soll diese gemeinsame Betätigung sich auswirken. Der Stahlhelm sei bereits mit der Tat vorausgegangen. Seit langem kommen täglich 200 bis 300 und oft noch weit mehr mittellose Volksgenossen durch die Fürsorge der alten Frontsoldaten zu einem warmen, reichlichen Mittagessen; im vergangenen Jahr sind allein über 135 000 Liter Essen ausgegeben worden. Oberlt. Dennhardt wies die deutschen Frauen auf ihre ureigenste hohe Aufgabe hin, wie zu Tacitus Zeiten so auch heute die zerbrochene und zersplitterte Schlachtreihe der Männer wieder zu sammeln und zu zähem Widerstande zu ermahnen und schloß dann mit Fichtes Wort: „Wir glauben an Deutschlands Zukunft, weil wir uns nicht selbst aufgeben können!"

Darbietungen mannigfacher Art ließen die Stunden schnell vergehen. Vorträge vaterländischer Gedichte wechselten mit Liedern, die die Konzertsängerin Fräul. Jeske zu Gehör brachte. Besonders hervorgehoben werden soll das Rheinlied Humperdincks, dessen liebliche Melodienführung die Sängerin klar und innig wiederzugeben wußte. Ein nett gespieltes Theaterstück zeigte in Frauengestalten aus dem Hohenzollernhause die Vorbilder für Pflichtbewußtsein, Glaubensstärke, Vaterlands- und Nächstenliebe. Gemeinsame Lieder umrahmten die Feier, und die Märsche der Stahlhelmkapelle ließen alle Herzen höher schlagen in der Erinnerung an einstige Größe und in dem Gelöbnis, an der Wiedergewinnung des Verlorenen mitzuwirken.

Selbstmord am Totensonntag.

Gestern nachmittag 3 Uhr, als der Pilgerzug nach dem Südfriedhof am dichtesten durch die Straßen dahinging, wurde die Frau eines Schuhmachermeisters G. in der IV. Vereinsstraße mit unwiderstehlicher Gewalt von Melancholie erfaßt und erhängte sich in ihrer Wohnung. Die Frau hatte als Hausbesitzerin mit ihren Mietern öfter Streit gehabt. Dabei regte sie sich bisweilen so auf, daß sie ihrem Manne wiederholt erklärte, sie werde nochmal durch Selbstmord enden. Gestern nun ist sie dieser Stimmung erlegen. Die Leiche der 66jährigen Frau wurde nach dem Südfriedhof gebracht.

Kündigung des Gemeindearbeitertarifes.

Der Verband der Gemeindearbeiter hat dem mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden die Lohntafeln zum 1. Dezember gekündigt und neue Lohnforderungen eingereicht. Es finden nun in Magdeburg Verhandlungen statt.

Ehrendoktor.

Professor Raebiger, der Direktor des bakteriologischen Instituts in Halle, ist von der Tierärztlichen Hochschule in Hannover zum Doktor h. c. ernannt worden.

Männergesangverein „Myrthe" von 1874.

Am Sonnabend abend hatte der Vorstand seine Mitglieder zu einem Herrenabend nach dem Restaurant „Mars-la-Tour" eingeladen. Der Gau Halle war durch seinen Vorsitzenden Sangesbruder Büdgen vertreten. Herrliche Musikweisen ertönten und manches deutsche Lied wurde gesungen.

Gegen ½10 Uhr erschien Mitglied und Bundeschormeister Holm Nickol in Begleitung des Sangesbruders Gumsch vom Männergesangverein 1911. Mit einem „Gott grüße dich" begrüßten die Sänger die eintretenden Sangesbrüder. Der Vorsitzende L. Hilpert führte beide an die mit der Vereinsfahne geschmückte Tafel. Er richtete herzliche Worte an Herrn Holm Nickol für seine fast vierjährige Mitgliedschaft und treue Anhänglichkeit zum Verein und verlieh ihm im Namen des Vereins die Ehrenmitgliedschaft. Eine von zwei Sangesbrüdern ausgeführte wundervolle Piakette und die mit Myrthenzweig geschmückte Vereinsnadel wurden ihm überreicht. Auch Sangesbruder Gumsch, der dem Verein so oft seine Anhänglichkeit bewiesen hat, empfing aus den Händen des Vorsitzenden die mit Myrthenreis geschmückte Vereinsnadel. Im Anschluß an diesen Akt setzte nach deutscher Sängerart ein feuchtfröhlicher Kommers ein.

Rudolf Weibezahls Spielwarenhaus,

Leipziger Straße 66.

Vor den beiden Schaufenstern staut sich die Menge. Und nicht nur die Kinder geraten in helles Entzücken, auch die Großen freuen sich. Ein lebensgroßes Puppenkind liegt im Bettchen und schläft. Es träumt vom Weihnachsmann, der ihm inmitten eines beschneiten Tannenwaldes erscheint. Aus dem Wald führt eine Treppe empor zum Himmel, auf der oben das Christkind thront. Rechts und links der Treppe stehen eine Reihe herrlicher Weihnachtsengel. Das Bild ist reizend und sinnvoll.

Im anderen Schaufenster ist Teddybären-Kirmes. Die drolligen Gesellen drehen sich auf dem Tanzboden im Reigen, die Teddybären-Kapelle konzertiert. Unten gibt's was zu kaufen, wie bei jeder Kirmes. Und die Teddybären-Jünglinge und -Jungfrauen stehen vor den Ständen mit Leckereien und geben tüchtig Geld aus.

Daß der Weihnachtsmann vor den Erfindungen der Neuzeit nicht Halt machen darf (womit nicht gesagt sein soll, daß er die Rute beiseite lassen soll), beweisen die neuen Spielsachen wie „Flugzeuge, Triebwagen modernster Art mit elektrischem Antrieb, und die großen und kleinen Kino-Apparate. Auch die Bleisoldaten sind wieder da, Kürassierhelme, Stahlhelme und — das neueste — Schupohelme! Und dann Schaukelperde aller Rassen, Puppen und Hampelmänner und Spielsachen aller und bester Art.

Beim Durchschreiten der Räume wird man selbst wieder Kind. Man möchte alle die schönen Sächelchen in die Hand nehmen und begucken.

Kriegerverband des Regierungs-Bezirks Merseburg.

Herbstvertreterversammlung.

Im „Stadtschützenhaus" fand die Herbstvertreterversammlung des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Merseburg statt. Von 16 dem Verband angeschlossenen Kreisverbänden waren 15 vertreten. Der Vorsitzende Kamerad Fabrikdirektor L. Eck, Nietleben, gab in seinem einleitenden Bericht einen Ueberblick über die Ereignisse seit der letzten Vertretertagung im Frühjahr d. J. Dann gedachte der Vorsitzende der Tagung des Preußischen Landes-Kriegerverbandes und der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft am 5. und 6. Juli in Neu-Ruppin. Das Weiterbestehen der Kriegerwaisenhäuser ist gesichert. Die Unterstützung notleidender Kameraden kann wieder in vollem Umfange durchgeführt werden. Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wird in einer festgeschlossenen großen Organisation, die dem Preußischen Landes-Kriegerverband angegliedert ist, segensreich wahrgenommen.

Innerhalb des Regierungsbezirksverbandes ist ein erheblicher Zuwachs von Vereinen und Mitgliedern zu verzeichnen. Die Zahl der neu- bzw. wieder hinzugetretenen Vereine beträgt für das laufende Jahr 56 und erhöht damit die Gesamtzahl im Regierungsverband auf

950 Vereine mit 60 000 Mitgliedern.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde der Kassenbericht durch den Kameraden Fritz Hoffmann, Halle, erstattet. Ihm folgte der Bericht der Kassenprüfer (Kamerad Rechnungsrat Franke, Herzberg und Kamerad Veterinärrat Dr. med. vet. Ferd. Mette, Hettstedt).

Den Bericht über die Tätigkeit der Provinzialgruppe Sachsen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erstattete Kamerad Kulturamtmann Eichardt, Merseburg. Alsdann wurden die Beiträge für 1926 einstimmig bewilligt.

Kamerad Oberstleutnant Karwiese, Berlin, Bevollmächtigter des Vorstandes des Preußischen Landes-Kriegerverbandes und des Reichskriegerbundes, verbreitete sich in längerer Ausführung über die Aufgaben der Kriegervereinsorganisation. Er betonte besonders die Notwendigkeit der Jugendpflege innerhalb der Vereine. Erfreuliche Fortschritte seien auf diesem Gebiete zwar schon zu verzeichnen, jedoch muß in Zukunft dahingestrebt werden, daß jeder Verein eine eigene Jugendabteilung bildet und diese im nationalen Sinne körperlich und geistig erzieht. Weiterhin gab der Redner einen Ueberblick über die bedeutenden Wohlfahrtsleistungen des Reichskriegerbundes. Für rund zwölf Millionen Reichsmark wurden innerhalb des Bundes in den Jahren 1924 bis 1. Oktober 1925 Unterstützungen gewährt. Auch der aus Polen ausgewiesenen Optanten nahm sich der Bund mit rascher Hilfe an und linderte dadurch große Not.

Nach Erledigung von verschiedenen Organisationsfragen wurde ein für alle Vereine und Verbände des Regierungsbezirksverbandes künftig bindender Beschluß über die Ernennung von Ehrenvorsitzenden und Ehrenmitgliedern in Verbänden und Vereinen gefaßt.

Die von den Vereinen des Regierungsbezirksverbandes veranstaltete Sammlung für die durch das Unwetter heimgesuchten Kameraden in Gerstedt erbrachte ein erfreuliches Ergebnis. Konnten davon doch zunächst 4000 M. zur Verfügung gestellt werden. Hierzu kommt noch ein Betrag von weiteren 3000 M., die vom Preußischen Landes-Kriegerverband als erste Hilfe zur Linderung der Not eingegangen war. Die Schlußabrechnung konnte noch nicht erfolgen, da noch laufend Beiträge eingehen.

Der Vorsitzende wies dann noch auf die Ziele und Aufgaben der Vaterländischen Arbeiterbewegung hin und empfahl den Kreisverbänden, daran im Interesse ihrer, dem Arbeiterstand angehörigen Kameraden, mitzuarbeiten.

Zur Vorbereitung für die 1926 beabsichtigte Kyffhäuserkundgebung aller Vereine des Regierungsbezirks wurde ein Arbeitsausschuß gewählt.

Mit Rücksicht auf die allgemein schlechte wirtschaftliche Lage unseres Volkes wurde empfohlen, die Festlichkeiten innerhalb der Vereine erheblich einzuschränken.

Nach einer kurzen Aussprache über einheitliche Bekleidung der Kriegervereine wurde die Versammlung nach fünfstündiger Dauer vom Vorsitzenden geschlossen, der dabei den Wunsch aussprach, daß die vaterländischen Arbeiten der Verbände wie bisher auch in Zukunft von demselben Geist treuen kameradschaftlichen Verstehens getragen sein mögen.

Diebe brachen in der Sonntagnacht oder bereits Sonnabendnacht in die Verkaufsräume des Beamtenkonsumvereins in der Hackedornstraße. Sie hatten es aber anscheinend nur auf Geld abgesehen, das sie nicht fanden. Die sonstigen Waren ließen sie unberührt.

Bei einer Schlägerei, die gestern Abend in einer Gastwirtschaft in der Trotzdorf Straße zwischen mehreren Männern entstand, wurden zwei Beteiligte durch Stockschläge im Gesicht verwundet.

Riesenfänge hat die Nordsee-Dampf-Fischerei-Gesellschaft gemacht, eine Seltenheit in dieser Jahreszeit. Die Fische sollen nicht in Kühlhäusern aufgestapelt, sondern sogleich als billiges Volksnahrungsmittel den Käufern zugänglich gemacht werden. Die Preise sind herabgesetzt und zwar auf Friedenspreise. (Siehe Anzeige.)

Jeder Familie ein Eigenheim. Am Mittwoch, den 25. November, abends 7½ Uhr, findet im Stadtschützenhaussaal zu Halle ein Vortrag statt, in dem Herr Georg Kropp, der Gründer und Leiter der „Gemeinschaft der Freunde", e. V. zu Mühlenrot bei Heilbronn a. N. persönlich über die Ziele und den Ausbau der Gemeinschaft der Freunde sprechen wird. Es ist interessant, gerade diesen Mann zu hören, dessen Werk trotz mancher Angriffe stetig wächst, und unerschütterlich seinem Ziele zustrebt. Wir empfehlen unseren Lesern den Vortrag zu besuchen, in dem der Weg gezeigt werden soll, wie jeder, auch der Minderbemittelte, zu seinem Eigenheim gelangt.

Der kirchliche Verein der Johannes-Gemeinde veranstaltet am Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, im „Hofjäger", Lindenstraße einen Lichtbildervortrag über die „Stockholmer Kirchenkonferenz". Den Vortrag hat Professor D. Lütgert übernommen, der selbst Mitglied der Kirchenkonferenz war.

Ein Wohltätigkeits-Artisten-Fest veranstaltete am Sonntag abend in „Kochs Künstlerspielen" die Vereinigung Hallischer Artisten, vertreten von Künstlern von „Kochs-Künstlerspielen" und vom „Walhalla". Einleitende Worte sprachen von Zweck und Ziel der Veranstaltung. Von den 10 000 Artisten, die es in Deutschland gibt, sind zur Zeit ungefähr 6000 ohne Engagement. Kein Wunder, daß da die Not unter der Künstlerschaft besonders groß ist. Den stellenlosen Artisten und ihren Kindern will man nun auch eine Weihnachtsfreude bereiten, und die jetzige Wohltätigkeitsvorstellung sollte helfen, Mittel dafür zu gewinnen. Man mußte den Totensonntag wählen, da an diesem Volkstrauertag die Künstler keine Vorstellung zu geben brauchen. Der Wohltätigkeitsabend war natürlich nicht öffentlich, nur besonders geladene Gäste hatten Zutritt. Konzertdarbietungen und Vorträge boten Unterhaltung. Eine Sammlung brachte annähernd 100 Mark für die Artistenkasse.

Volkshochschule. Der Direktor der Lautabteilung an der preußischen Staatsbibliothek zu Berlin, Professor Wilhelm Doegen, wird am 5. Dezember einen Vortrag mit Laut- und Lichtbildern „Stimmen der Völker in Liedern" halten. Es werden dabei nicht nur wie bei Rundfunkübertragungen, Stimmlaute der Völker zu hören, sondern auch Aufnahmen von ihnen im Lichtbild zu sehen sein.

Die Zigarrenköpfchen-Vereinigung bittet, ihr weiter Zigarrenköpfchen, Flaschenkapseln, Stanniol, Briefmarken, Münzen usw. zuzustellen, damit aus deren Erlös nützliche Sachen und Lebensmittel für Bedürftige beschafft werden können. Anmeldungen zur diesjährigen Weihnachtsbescherung werden vom 20. Nov. bis 1. Dezember bei Frau Lehmann, hier, Lessingstraße 38 I, entgegengenommen.

Eine Opitz-300-Jahr-Feier veranstaltet am 24. November 7½ Uhr im Hörsaal 1 der Universität der Deutsche Sprachverein. Redner ist Universitätsprofessor Dr. Wasserscheide, der im Anschluß an Opitz auch über die deutschen Sprachgesellschaften sprechen wird. Karten bei Hothan, für Mitglieder in der Neudeutschen Bücherstube. (Siehe Anzeige v. 21. 11. 25.)

Stadttheater. Am heutigen Montag, 7½ Uhr, „Nickel und die 36 Gerechten"; Dienstag, „Die Fledermaus"; Mittwoch, „Hamlet"; Donnerstag, „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua"; Freitag, „Das Glöckchen des Eremiten"; Sonnabend, „Intermezzo".

Die Theologische Gesellschaft veranstaltet am Montag abend im Stadtgymnasium einen Vortrag über das Thema: Wo sind die Toten? Sehen wir sie wieder?

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 25 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Verein für Erdkunde. Mittwoch, 8,15 Uhr, im Seminar Vortrag von Privatdozent Dr. Geisler: Der Kampf um die Weltpest im Spiegel der Nationalitätenkarte des polnischen Korridors. Gäste willkommen. Ausgabe der „Mitteilungen".

Königin-Luise-Bund, Ortsgruppe Halle. Dienstag, 24. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Stadtschützenhaus. Es spricht Herr Fritz Weise über die kommenden Provinziallandtagswahlen. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Gäste willkommen.

Kreiskriegerverband Halle. Wir machen unsere Kameraden auf die vom nationalen Ordnungsblock einberufenen Versammlungen bzgl. der Provinziallandtags- und Kreistags-Wahlen aufmerksam. Pflicht jedes einzelnen Kameraden ist es, sich über die Ziele der Veranstaltungen klar zu werden. Dies kann nur durch den Besuch der Versammlungen geschehen.

N. O. B. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, Kasinoabend in den Deutschen Bierstuben. Vollzähliges Erscheinen der Kameraden erwünscht.

Männer-Gesangverein Halle 1911. Morgen Dienstag und Donnerstag abend Singestunde. Vollzähliges Erscheinen Pflicht. Karten für das Konzert am 3. Dezember für Mitglieder bei Sangesbruder Friedrich, Gr. Ulrichstraße 51.

Geschäftsverkehr.

Ein Rekord der Sparsamkeit! Frau Krüger trägt, wie wir von glaubwürdiger Seite vernehmen, noch immer ein Paar Schuhe, das sie im Jahre 1915, also vor 10 Jahren, gekauft hat! Bis 1921 trug sie die Schuhe nur an Sonn- und Festtags, aber seit 1921 fast jeden Tag. Die Schuhe sehen natürlich nicht mehr ganz neu aus, aber niemand würde glauben, daß sie schon 10 Jahre getragen sind. Frau Krüger erklärt sich die lange Lebensdauer der Schuhe nur dadurch, daß sie zum Putzen die bekannte Erdal-Schuhcreme verwendet. Die Schwägerin von Frau Krüger, die auch Erdal verwendet, trägt ihre Schuhe schon im sechsten Jahre.

*

Die Abstinenzler sind tief betrübt, weil sie einsehen müssen, daß „Scharlachberg Meisterbrand" Gesunden und Kranken ausgezeichnet bekommt und sich dessen Umsatz von Jahr zu Jahr steigert.

Bettunterlagen, Windelhöschen, Sanger Gummi-Bieder,
Große Steinstraße.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251124028/fragment/page=0002